an und war nun seiner Herrschaft über die Sachsen so gewiß, daß er im nächsten Jahre, 782, ihren Heerbann mit seinen Franken gegen die räuberischen Slaven, die östlichen Nachbarn der Sachsen, in's Feld schickte. Das war aber noch zu viel gewagt. Wäre der König selbst ihr Anführer gewesen, so möchten sie vielleicht willig gefolgt sein; allein seine Unterfeldherrn — sie hießen Geilo und Adalgis, — hatten nicht das rechte Ansehn über sie. Als die Sachsen das fränkische Heer allein, mitten in ihrem Lande, an gefährlicher Stelle auf dem Berge Suntel an der Weser, sahen, gedachten sie, dasselbe, wie einst den Varus und seine Römer, zu vertilgen. Sie überfielen es und machten einen großen Theil desselben nebst den Anführern nieder. Sie hatten aber nicht bedacht, daß der Rächer so nahe war. Die treulose That brachte den König Karl in den größten Zorn, und von diesem hingerissen beging er ebenfalls eine Handlung, die sich vor der Gerechtigkeit nicht rechtfertigen ließ. Mit Heeresmacht in Sachsen einbrechend, nahm er eine Menge des Volkes gefangen und ließ darauf an fünftehalbtausend, zum Schrecken der Uebrigen und als Strafe für seine erschlagenen Franken, bei Verden an der Aller enthaupten.

Wie eine Ungerechtigkeit die andere erzeugt hatte, so mußte nun auch König Karl sehen, daß seine harte That ganz Sachsenland gegen ihn empörte. Bis dahin war dasselbe nie im Ganzen gegen ihn aufgestanden: nur einzelne Anführer, mit ihrem, bald größeren bald kleineren, Kriegsgefolge, hatten gegen ihn gekämpft. Jetzt aber stand der ganze sächsische Heerbann auf vereinigte sich unter den Herzögen Wittekind und Albi, und kämpfte in zwei sehr blutigen Schlachten gegen den fränkischen König. Die erste, bei Tietmelle, jetzt Detmold, blieb unentschieden; in der zweiten aber, am Flusse Hase im Osnabrückischen, siegte Karls Feldherrnkunst; die Sachsen wurden hart geschlagen und auch den tapfern Herzögen entsank der Muth zum ferneren Widerstande. Sie mochten sich vielleicht nun überzeugt halten, daß der christliche Gott mächtiger sei, als ihre heidnischen Götter; sie gelobten bei der Unterwerfung zugleich, das Christenthum anzunehmen, und hielten ehrlich Wort. Sie kamen im folgenden Jahre nach Attigny in Frankreich und ließen sich feierlich taufen, nachdem sie Unterricht in der christlichen Lehre empfangen hatten.

Von dieser Zeit an ging es mit dem Gehorsam der Sachsen, so wie mit der Ausbreitung des Christenthums unter ihnen, besser, obgleich noch kein ganz dauerhafter Friede mit ihnen bestand.

Der avarische Krieg. 791. — Wenn wir nun die Gränzen von König Karls Reiche verfolgen, so hatte er schon beinahe an allen Seiten Feinde bekämpft: im Süden die Longobarden, im Süd-Westen die Araber, im Nord-Osten die Sachsen, im Osten die Slaven. Blos im Süd-Osten war noch ein Volk übrig, welches die Gewalt seiner Waffen noch nicht gefühlt hatte: das waren die Avaren, in Ungarn und Oestreich, ein wildes Räuber-Volk, welches die, in frühern Raubzügen erworbenen Schätze in großen Haufen aufgeschüttet, mit Wällen und Gräben umschlossen hatte und nun ängstlich bewachte.

Mit ihnen einen Krieg anzufangen, um diese reichen Schätze zu gewinnen, wäre vielleicht für einen gewöhnlichen Eroberer eine große

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/372